



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Trutz-Nachtigall

Spee, Friedrich von

Münster, 1841

Eine Ecloga oder Hirtengesang von Christo, dem Herrn, im Garten, unter der Person des Hirten Daphnis, welchen der himmlisch' Sternenhirt, das ist der Mon, allweil er seine Sternen hütet, kläglich ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-43834

Eine Ecloga oder Hirtengesang von Christo, dem Herrn, im Garten, unter der Person des Hirten Daphnis, welchen der himmlisch' Sternenhirt, das ist der Mon, allweil er seine Sternen hütet, kläglich betrauret. Seind aber trochaische oder Springvers', so nach ihrem Sprung wollen gelesen sein, also, wie oben.

Eingang.

„Mon des Himmels, treib' zur Weiden
Deine Schäflein güldengelb,
Auf geründ'ter blauen Haiden
Laß' die Sternen walten selb!“
Ich noch neulich so thät reden,
Da zu Nacht ein schwacher Hirt
Aller Wegen, Steg' und Pfäden
Sucht' ein Schäflein mit Begierd'.

Gleich der Mon ihm (1) ließ gesagen,
Nahm ein lind gestimmtes Rohr,
That es blasend zärtlich nagen,
Spielet' seinen Sternen vor:
„Auf, ihr Schäflein, auf zur Haiden!
Weidet reines Himmelsblau!
Dannhero wann wir scheiden,
Schwitz' ihr ab den Morgenthau.

Ach! wer aber dort im Garten
 Liegt mit seinem Hirtenstab?
 Wer will seiner dorten warten?
 Schaut, ihr Sternlein, schaut hinab!
 Haltet, haltet! ich nit fehle,
 Ist der Daphnis wohlbekannt.
 Eya, Daphnis, mir erzähle,
 Daphnis, was will dieser Stand?

Weidet, meine Schäflein, weidet!
 Ich mit ihm noch reden muß.
 Weidet, meine Sternen, weidet!
 Daphnis liegt in harter Buß'.
 Daphnis, thu' die Lefzen rühren,
 Eya, nit verbleibe stumm!
 Daphnis, laß dich dannen führen,
 Eya, nit verbleibe dumm!

Weidet, meine Schäflein, weidet!
 Daphnis liegt in Aengsten groß,
 Daphnis Pein und Marter leidet;
 Wollt', er läg' in Mutterschooß!
 Er dem Felsen liegt in Armen,
 Liegt auf harten Steinen bloß;
 Ach, wer dorten ihn will warmen?
 Fürcht', er da das Haupt zerstoß'!

Weidet, meine Schäflein, weidet!
 Daphnis spaltet mir das Herz!
 Wer mag haben ihn beleidet?
 Weinen möchten Stein und Erz.
 Kalte Wind', halt't ein die Flügel,
 Rühret nicht das franke Blut!

Weidet jenen Berg und Hügel!
Daphnis liegt ohn' Schuh und Hut.

Weidet, meine Schäflein, weidet!
Daphnis leidet Angst und Noth,
Daphnis doppelt Thränen leidet,
Weiße Perl', Corallen roth.
Perlen ihm von Augen schießen,
Schießen hin in's grüne Gras;
Von dem Leib Corallen fließen,
Fließen in den Boden baß.

Weidet, meine Schäflein, weidet!
Niemand hat's gezählet gar,
Niemand hat es ausgekreidet, (2)
Ob auch Zahl der Tropfen war.
Nur der Boden, wohl geneset,
Für den weiß- und rothen Schweiß
Ihm zu Dank heraussetzet (3)
Rosen roth und Lilgen weiß.

Weidet, meine Schäflein, weidet!
Daphnis voller Aengsten liegt,
Nuch (4) noch Farben unterscheidet,
Achtet keiner Blümlein nicht.
O was Marter dir begegnet!
Hör' zu schwitzen einmal auf!
G'nug es einmal hat geregnet,
Nit in rothem Bad' ersauf'!

Weidet, meine Schäflein, weidet!
Wer doch hat es ihm gethan?
Niemand meine Frag' bescheidet;
Du mir, Daphnis, zeig' es an!

Daphnis kann für Leid nit sprechen,
 Seufzet manchen Seufzer tief,
 Ihm das Herz will gar zerbrechen;
 Ach, daß jemand helfen lief'!

Weidet, meine Schäflein, weidet!
 Schon ein englisch Edelknab'
 Stark in Lüft- und Wolken schneidet,
 Eilet hin in vollem Trab';
 Er ihm singlet süße Reimen
 Mit gar süßem Stimmlein schwank,
 Auch den Kelch nit thut versäumen,
 Zeiget einen Kräutertrank.

Weidet, meine Schäflein, weidet!
 Alles, alles ist umsonst!
 Er hat allen Trost vermeidet,
 Achtet's wie den blauen Dunst.
 O du frommer Knab' von oben!
 Du nur mehrest ihm die Pein,
 Doch ich deine Treu' muß loben.
 Gott! dir's muß geklaget sein!

Weidet, meine Schäflein, weidet!
 O wie schlecht- (5) und frommer Hirt!
 Er den Becher jezet (6) meidet,
 Morgen ihm's gereuen wird.
 Er sich jezet gar will freien,
 Weigert, was man trinket zu;
 Dörft' vielleicht Morgen schreien:
 Ach, wie sehr mich dürstet nu!

Weidet, meine Schäflein, weidet!
 Daphnis bleibet schmerzenvoll.

Euch befehl' ich, euch entkleidet,
 Reißet aus die gülden' Woll!
 Nur euch kleidet pur in Kohlen,
 Pur in lautes schwarzes Wand (7)
 Von der Scheitel auf die Sohlen!
 Euch gebühret solcher Stand.

Weidet, meine Schäflein, weidet!
 Daphnis führet starkes Leid,
 Ist vom Vater hoch vereidet
 Hoch mit wohlbedachtem Eid,
 Er doch wollte wiederbringen
 Ein verloren Schäflein sein.
 Ach, wann sollte das mislingen,
 Er ja stürb' für lauter Pein!

Weidet, meine Schäflein, weidet!
 Daphnis wird verfolgt stark;
 Böß Gesindlein ihn beneidet,
 Trachtet ihm nach Blut und Mark.
 O was dorten, was von Stangen,
 Wehr' und Waffen nehm ich wahr?
 O vielleicht man ihn kommt fangen!
 Wahrlich, wahrlich! ist Gefahr.

Weidet, meine Schäflein, weidet!"
 Sprechen wollte bleicher Mon:
 „Ja nit weidet, sonder scheidet!"
 Er da sprach und wollte gohn (8)
 „Scheidet, scheidet meine Schaaren!
 Kann für Leid nit schauen zu!
 Dich nun wolle Gott bewahren!
 Daphnis, wer kann bleiben nu!"

Drauf Aße der Mon wollt' spielen,
 Da zersprang das matte Rohr;
 Augentropfen ihm entfielen,
 Wurde, wie der schwarze Mohr;
 Und weil eben dazumalen
 Er trat an in vollen Schein,
 Gleich vertauschet' er die Strahlen,
 Vollen Schein gen volle Pein.

Auch die Sternen weinend kamen,
 Flößten ab all ihren Schein,
 Schein und Thränen flossen sammen
 Recht zum blauen Feld' hinein,
 Machten eine weiße Gassen,
 So noch heut man spüren mag,
 Dann der Milchweg hinterlassen
 Ist wohl halb von solcher Bach.

-
1. sich; der Mond ließ sich sagen. 2. Mit der Kreide aufgezeichnet, ausgerechnet. 3. hervorsprosslet. 4. Geruch. 5. schlichter, einfältiger. 6. jetzt. 7. Gewand. 8. gehn.
-